

sorge für einen Landesabwesenden. Auch für die Wirthschafts-, insbesondere Gewerbe- und zur Geschichte der städtischen Territorialbildung bringt der Band viel werthvolles Material.

Ulrich Stutz.

Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz.
Dritter Band. Das Hochgericht Rhaunen von Dr. Wilhelm Fabricius. Bonn, Hermann Behrendt, 1901, XIX u. 99 S. gr. 8^o mit 6 Karten.

Auf die Bearbeitung der Karte von 1798 lässt die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde jetzt die kartographische Darstellung der mittelalterlichen Rechts- und Verfassungsverhältnisse folgen. Es ist eine ähnliche Aufgabe, wie sie für österreichische Gebiete schon E. Richter und A. Mell zu lösen unternommen haben. Nur noch viel schwieriger, weil die Zersetzung im Westen weit grösser war als im Osten, sodass am Niederrhein die fränkischen Comitatus sich weniger leicht rekonstruiren lassen als etwa in den Alpenländern Oesterreichs. Die Oberleitung über die Arbeit hat der bewährte Bearbeiter der Karte von 1798, Wilhelm Fabricius, dem auch die Herstellung der kirchlichen Karten übertragen ist. Für die monographische Behandlung der einzelnen Bezirke hat er in der vorliegenden Publikation ein Muster geschaffen, von dem wir nur wünschen können, dass es durch die späteren Nachbildungen immer erreicht werde. Denn es ist eine Prachtsleistung. Gerade weil ich mit den örtlichen Verhältnissen und Quellen nicht näher vertraut bin, glaube ich dies sagen zu dürfen. Denn das ist ja recht eigentlich die Aufgabe solcher Darstellungen dem nicht ortskundigen Fachmann ein lebendiges, anschauliches Bild zu geben und ihn in die komplizirten Gerichts-, Markt-, Steuer- und Lebensverhältnisse einzuführen. Für das an der Wasserscheide zwischen Mosel und Nahe, bei der alten Grenze der Erzbisthümer Trier und Mainz gelegene Rhaunener Hochgericht ist dies Fabricius vortrefflich gelungen, wozu namentlich auch seine Karten beitragen, aus denen ich als besonders lehrreich die dritte hervorhebe, eine Uebersicht der 1563 zu den verschiedenen Grundherrschaften gehörigen Unterthanen. Dass neben den weltlichen die kirchlichen Eintheilungen und Rechtsverhältnisse sorgsam verzeichnet sind, ist gleichfalls aller Anerkennung werth. Einige Unklarheiten bleiben höchstens für die Anfänge bestehen, da leider bis zum 12. Jahrhundert wenig Nachrichten vorliegen. Doch dürfte Fabricius mit seiner Herleitung der Ingerichte aus dem Hofrecht das Richtige treffen. Jedenfalls wird die Fortsetzung dieser monographischen Behandlung der einzelnen Bezirke mit der Gelegenheit, Vergleiche zu ziehen, auch noch mehr Licht in die ältesten

Zustände der einzelnen Theile bringen. Schon deshalb ist dem für die Verfassungs- und Rechtsgeschichte so überaus wichtigen Unternehmen ein guter Fortgang angelegentlich zu wünschen.

Ulrich Stutz.

Eduard Winkelmanns Allgemeine Verfassungsgeschichte, als Handbuch für Studirende und Lehrer herausgegeben von Alfred Winkelmann, Leipzig, Dyksche Buchhandlung, 1901, XV und 404 S. kl. 8^o.

Wir zweifeln nicht daran, dass diese Vorlesung s. Z. unter dem Eindruck des gesprochenen Wortes und in der Formulirung, wie sie der Augenblick eingab, eine volle Wirkung hatte, und fügen gerne hinzu, dass sie diese Wirkung wegen der umfassenden Uebersicht, die sie den Zuhörern vermittelte, voll verdient hat. Nur hätte sie nicht gedruckt werden sollen. Denn so erscheint sie als dürrig, unpräzise und farblos. Die Publikation ist wieder einmal ein sprechender Beweis dafür, welch schlechten Dienst man einem Urheber in der Regel erweist, indem man Dinge von ihm veröffentlicht, die er nicht selbst für den Druck bestimmt hat, vor allem, wie übel man einem akademischen Lehrer mitspielt, wenn man seine Vorlesungen, die ohne die Person und die Stimme des Redners ein Gerippe ohne Fleisch und Blut sind, der Menge preisgibt. Gerade derjenige Dozent, der seinem Auditorium keine Vorträge hält, sondern wirklich dozirt und seinen Zuhörern die wichtigsten Gesichtspunkte und Tatsachen tropfenweise dann aber auch für die Dauer beizubringen versteht, gerade er wird bei einer derartigen Veröffentlichung am schlechtesten wegkommen. Ich verzichte deshalb auf jede Kritik dieser Vorlesung und bemerke nur, dass auch die Herausgabe mangelhaft ist. Nicht bloss blieben eine Menge von Druckfehlern stehen, sondern es geht dem Herausgeber vor allem diejenige selbständige Kenntniss der neueren Litteratur über die Verfassungsgeschichte ab, die erforderlich gewesen wäre, um den veralteten Text einigermassen auf das Laufende zu bringen. Einige willkürliche Zitate aus Mayers neuer Verfassungsgeschichte vermögen den Kenner nicht darüber hinwegzutäuschen. Eben deshalb ist das kleine Buch, für das der hoctönende Name Handbuch selbst im Fall des Gelingens zu anspruchsvoll gewesen wäre, auch als Repetitorium nicht zu empfehlen, als welches wohl die Verlagshandlung es hat aufgenommen wissen wollen, da sie ihm eine so geringe Ausstattung gab. Für die deutsche Verfassungsgeschichte im weitesten Sinn, die schliesslich doch das Hauptstück auch dieser allgemeinen Verfassungsgeschichte bildet, bedient sich selbst der junge Historiker jetzt viel besser des meisterhaften Abrisses, den uns neulich Heinrich Brunner in seinen Grundzügen der deutschen Rechtsgeschichte geschenkt hat.

Ulrich Stutz.